



Christian Preischl

**Georg Forster, Johann Gottfried Seume,  
Alexander von Humboldt**

Vertreter der authentischen Reportage

# 1. Erstanalyse

## 1.1 Einleitung

Georg Forster<sup>12</sup>, Johann Gottfried Seume oder Alexander von Humboldt und die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft? Was auf den ersten Blick für eine wissenschaftliche Diskussion nicht von Interesse scheint, denn es handelt sich bei den genannten Deutschen um Naturforscher<sup>13</sup>, Ethnologen, Anthropologen oder Dichter, ist auf den zweiten – noch folgenden – Blick durchaus von publizistischer Bedeutung. Welche Konzentration die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft<sup>14</sup> an diesen Personen haben kann, soll die vorliegende wissenschaftliche Aufarbeitung zeigen. Denn diese bedeutenden Persönlichkeiten der Geschichte, deren Tätigkeit schon vielfach untersucht wurde, sollen nunmehr aus einem gänzlichen anderen Blickwinkel forschend betrachtet werden. Es wird in der Folge der deduktive<sup>15</sup> Versuch unternommen, Forster, Seume und Humboldt als Journalisten – oder zumindest als Vorgänger dieser Gruppe – dazustellen. Die Benennung Journalisten bezieht sich auf die heute gültige Form, es ist dem Autor durchaus bewusst, dass es genau diese Diktion zu Zeiten von Forster, Seume oder Humboldt nicht gab.

In dieser Arbeit wird der Fokus auf folgende Punkte gerichtet:

1. Die Untersuchung, ob Georg Forster, Johann Gottfried Seume und Alexander von Humboldt als Vorgänger der heutigen Journalisten<sup>16</sup> angesehen werden können.
2. Die Darstellung von drei historischen Persönlichkeiten aus Sicht der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

---

12 Anmerkung des Verfassers: eigentlich Johann Georg Adam Forster, im Sinne der allgemeinen Schreibweise wird in der Arbeit die Benennung Georg Forster beibehalten

13 Personenbezogene Begriffe gelten für Frauen und Männer gleichermaßen, die gewählte Form dient der besseren Lesbarkeit

14 Kurzform: PKW

15 „Deduktiv sind Untersuchungen, die von einer schon bekannten Theorie oder daraus ableitbaren Hypothesen oder von plausiblen, aber nicht ausformulierten explizierten Vermutungen ausgehen und diese Hypothesen resp. Vermutungen dann einem exakten Test auf Widerlegung (*Falsifikation*) bzw. Bestätigung bis auf weiteres unterwerfen. Die entsprechenden Hypothesen müssen daher vor Kenntnis möglicher Analyseergebnisse formuliert sein“. Merten, 1995, 316

16 Die nachfolgenden Untersuchungen werden zeigen, dass durchaus journalistische Methoden zur Anwendung kamen [Anmerkung des Verfassers]

3. Das Interesse für diese Personen, Forster, Seume und Humboldt zu wecken, die zu einem späteren Zeitpunkt noch vorgestellt werden.
4. Es ist das Ziel, den Bogen von der Apodemik<sup>17</sup> zur authentischen Reportage zu spannen.
5. Es wird ein Versuch unternommen, einen Brückenschlag zwischen der Vergangenheit und dem Heute sowie diversen Wissenschaften zu vollführen und
6. das Verstehen<sup>18</sup> zu fördern.

Es war feststellbar, dass die behandelten Werke, Ausführungen folgen, eine große Authentizität aufweisen und – auf sehr unterschiedliche Weise – Aktualität besitzen. Obwohl Witthoff<sup>19</sup> meint: „Forschungen und Reiseberichte sollten nicht auf die Postulate der Objektivität und Authentizität beharren. Den nichtfiktionalen Reisebericht zu sehen als Quelle mit Anspruch auf Wiedergabe von Wahrheit und Wirklichkeit, ihm zugleich aber auch die zweifellos vorhandenen Lügen und Halbwahrheiten zu gestatten, macht ihn als Erkenntnisobjekt selbst erst interessant“. Also ein ansprechendes Motiv für Forschung wird hier angesprochen, die Realitätstreue scheint nicht so wichtig zu sein. Schaff<sup>20</sup> hat zum Thema „Die Objektivität historischer Wahrheit“ folgende Aspekte zu „objektiv/subjektiv“ erarbeitet:

1. „„Objektiv“ bedeutet soviel wie vom Objekt, vom Gegenstand kommend, das heißt von dem, was außerhalb des erkennenden Verstandes und unabhängig von ihm existiert; „objektive Erkenntnis“ ist eine, die jenen Gegenstand widerspiegelt, und zwar in einer besonderen Bedeutung dieses Worts.
2. „Objektiv“ bedeutet soviel wie „für die Erkenntnis aller bedeutsam“.
3. „Objektiv“ bedeutet „frei von emotionaler Färbung und damit verbundener Parteilichkeit“.

---

17 „Der Kunst des Reisens“

18 Auch wenn Danner meint, dass die Berücksichtigung des Sachverhalts des Verstehens umstritten ist, weil damit keine exakte Wissenschaft betrieben werden kann. Vgl. Danner, 1994, 31

19 Witthoff, 1997, 51

20 Schaff, 1970, 233-234

Das Wort „subjektiv“ bedeutet:

- 1., (sic!) daß die Erkenntnis ein Produkt des Subjekts ist;
- 2.; (sic!) daß sie nicht für alle Erkenntniswert hat;
- 3.; (sic!) daß sie emotional gefärbt und im Zusammenhang damit parteilich ist“.

Die späteren Ausführungen werden zeigen, dass nachgerade dieser Punkt trotzdem ansprechend ist, der gewählte Titel der Arbeit bestätigt es ebenso und hier setzte die Dissertation an.

Forschung bedeutet, Neues zu erfahren, zusätzliche Erkenntnisse zu liefern und Interesse zu wecken. Es geht darum, im Zuge einer eigenständigen Forschungsleistung einen Beitrag zur Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Feldes zu leisten, es werden dabei Daten erhoben, analysiert und letztlich Schlussfolgerungen gezogen. Diesen Indikatoren folgt diese Arbeit, wobei ein historisches Thema und historische Persönlichkeiten als Grundlage zur Überleitung auf aktuelle Ergebnisse dienen. Die Schlussfolgerung aus dem Forschungsstand, siehe dazu das gesonderte Kapitel, zeigt, dass die angesprochenen Persönlichkeiten vielfach untersucht wurden, jedoch ein Zugang wie der hier gewählte, bislang nicht stattfand. Ein erster Übergang zu diesen Gedanken findet sich bei Haas. Haas<sup>21</sup> sieht die „Apodemik als Impulsgeber für Journalismus, Sozialwissenschaft und Literatur“ und widmet diesem Thema in seinem Buch ein Kapitel. Er sieht in der Apodemik einen unmittelbaren Bezugspunkt zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, meint Haas<sup>22</sup> doch: „Durch den zunehmenden journalistischen Einfluß auf die Reiseberichte rücken das Besondere, das Kuriose und Exotische verstärkt in den Mittelpunkt“. Schon allein durch seine Behandlung des Themas unter der Bezeichnung „Strategien der Wirklichkeitserkundung“<sup>23</sup> lässt sich interpretieren, dass sich bereits in längst vergangenen Tagen Überlegungen entwickelten, um Bedeutungen zu kanalisieren. Für diese Kanalisierung kann die Apodemik angesehen werden, denn in Zeiten gesteigerter Reiseunternehmungen wurde die Bedeutung von Einblicken, Ursachen, Beschreibungen oder Hintergründen in anderweitige Kulturen und Länder von immer größerer Bedeutung.

---

21 Haas, 1999, 114

22 Haas, 1999, 119-120

23 Haas, 1999, 113f

Haas<sup>24</sup> verweist in weiterer Folge auf die Funktion des Berichterstatters: „[...] tatsächlich wurden die Arbeiten immer subjektiver und die Person des Autors immer wichtiger“. Dies lässt den Schluss zu, dass diese Personen unter Umständen vermehrt parteiisch, tendenziös, voreingenommen oder einseitig berichteten und somit keinem vorgegebenen Muster folgten. Zudem wird dadurch die Bedeutung der Einzelperson als „Reporter“ hervorgehoben und es wurde wichtig, eine neue Qualität zu entwickeln. Eine neue Qualität, die schließlich einen Berufsstand eines Journalisten mit allen ethischen Pflichten hervorbringt und der Wegweiser für diese wissenschaftliche Ausarbeitung ist.

Es erschien daher für die Dissertation von besonderer Wichtigkeit, sich der Apodemik zu widmen und hierin einen ersten Ansatz zu erkennen. Letztlich wird das Ziel dieser Arbeit nicht die Gesamtaufarbeitung des Journalismus sein, unbestreitbar scheint jedoch, dass die hier behandelten Persönlichkeiten Reiseberichte – hier folgen noch gezielte Ausführungen – verfassten und somit den von Haas genannten Attributen entsprechen. Die behandelten Reisen fanden um das Jahr 1800 statt und hier kann man durchaus vom Besonderen, vom Absonderlichen oder vom Fremdländischen in ihren Erzählungen ausgehen.

Drei in der Dissertation so genannten Reisenden, nämlich Georg Forster, Johann Gottfried Seume und Alexander von Humboldt, wird Raum gegeben und ein Vergleich dieser Persönlichkeiten, genauer von bedeutenden Werken, wird erarbeitet. Es geht hier, neben Humboldt, um die Darstellung von zwei Wissenschaftlern, die im Buch von Haas besonders erwähnt werden. Bei der einen Person handelt es sich um Georg Forster. Hier schreibt Haas<sup>25</sup> im Hinblick auf die Schilderung von großen Reisen: „Johann Georg Forster (1754-1794) leistete Pionierarbeit, sein Name fehlt in keiner Geschichte der Reportage [...]“. Die andere Person ist Johann Gottfried Seume (1763-1810) und da meint Haas<sup>26</sup>, dass dieser „Authentizität und Faktizität“ vereint, beruhend darauf, dass die geschilderten Beobachtungen auf persönlicher Teilnahme beruhen. Forster und Seume werden zudem erwähnt, dass sie „der fiktiven Epik ihrer Zeit journalistisch recherchierte Arbeiten über Erlebtes, Beobachtetes und Erfragtes, über Authentisches also, entgegenstellten [...]“<sup>27</sup> oder im Zusammenhang

---

24 Haas, 1999, 119

25 Haas, 1999, 189

26 Vgl. Haas, 1999, 191

27 Haas, 1999, 156

mit Zeitbezug und Seume, wonach der Denkansatz von Haas<sup>28</sup> ist: „Verliert die Reportage gänzlich den Zeitbezug, wird sie also „zeitlos“, dann mutiert sie zum Feuilleton, ein Minimum an Zeitbezug muß also erhalten bleiben. Dieser Zeitbezug findet sich bei den literarischen Urreportern wie [...] Seume“.<sup>29</sup>

Die vorliegende Dissertation stellt sich wie folgt dar:

Nach Prolog und einer heranführenden Erstanalyse, mit einer Einleitung, Ausführungen zum Erkenntnisinteresse, zum Forschungsstand sowie zu Problem und Abgrenzung folgt der kommunikationstheoretische Bezugsrahmen (Teil I). Dieser umfasst Ausführungen zum Theoriehintergrund, welcher die Methode und das Material erläutern, mit den Schwerpunkten Hermeneutik und Inhaltsanalyse. Zudem eine Abhandlung, welche die Begriffe Euro- bzw. Ethnozentrismus näher bringt und an die Begriffe Reportage, Authentizität/Faktizität anschließen, da diese zentrale Punkte der vorliegenden Ausarbeitung sind. Der Begriff Reise wird untersucht und es werden zudem die drei gewählten Reisenden vorgestellt.

Im empirischen Teil (II) wird an die eigentliche Untersuchung herangeführt, es wird der Untersuchungsgegenstand beschrieben und die forschungsleitenden Fragen und Hypothesen dargelegt. Die erzielten Ergebnisse werden zusammengefasst und gegebenenfalls interpretiert. Im Anschluss an die Rückschlüsse auf die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sind noch Abstrakt (in deutscher Sprache) und abstract (in englischer Sprache) beigefügt.

Teil III (Schlussteil) umfasst schließlich die Danksagung, den Epilog, das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis, das Abkürzungsverzeichnis, einen Lebenslauf und letztlich die schriftliche Erklärung hinsichtlich der Verfassung der Dissertation (hier nicht enthalten, Anmerkung des Verfassers).

Die präsentierte Arbeit erhebt, trotz vieler Fragen, keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wird daher eine Fokussierung vollzogen und es ist an manchen Stellen erforderlich, bewusst auf weitere Punkte nicht näher einzugehen. Es werden gewollt und gezielt Einschränkungen vorgenommen, da oftmals sonstige Studienrichtungen, wie Philosophie, Geschichte oder Physik, zu umfangreiche Ausführungen erforderlich gemacht hätten. Die folgenden Seiten sind unbestritten subjektiv geprägt, auch weil

---

28 Haas, 1999, 321

29 Anmerkung des Verfassers: Die Schlussfolgerung daraus ist, dass sich Haas bereits mit Forscher und Seume sowie dem Zusammenhang mit Journalismus befasste. In der Dissertation erfolgte daher, nach Meinung des Autors, eine Verfeinerung dieses Themas.

eine Auswahl an recherchierter Literatur erfolgen musste. Weiters kann es in manchen Bereichen einen „Schwerpunkt Deutschland“ geben, dies hängt einerseits mit der Tatsache zusammen, dass die behandelten Persönlichkeiten Deutsche aus heutiger Sicht waren und andererseits, dass zahlreiche Forschungsergebnisse, Literatur oder sonstige Unterlagen aus Deutschland Verwendung finden. Über diese Publikationen werden im Zuge dieser wissenschaftlichen Untersuchung entsprechende Verweise angeführt.

## 1.2 Erkenntnisinteresse

Im Zuge der Recherchen zur Dissertation kam ein weiterer Aspekt, wenn auch nicht streng wissenschaftlicher Blickwinkel, zu den schon angeführten Gründen hinzu. Kehlmann<sup>30</sup> vermerkt in seinem Buch: „Manchmal sagte Bonpland nachdenklich, komme es ihm schier rätselhaft vor, daß er hier sei. Unendlich weit von daheim, von niemandem losgeschickt, bloß eines Preußen wegen, den er im Treppenhaus getroffen habe“. Aimé Bonpland begleitete Humboldt auf der amerikanischen Reise von 1799-1804<sup>31</sup>, die den großen wissenschaftlichen Ruf von Alexander von Humboldt<sup>32</sup> begründete. Selbstverständlich handelt es sich beim erwähnten Buch von Kehlmann um einen fiktiven Roman, welcher zwei Persönlichkeiten und den unterschiedlichen Umgang mit der „Vermessung der Welt“ darstellt. Bei der einen Person handelt es sich eben um Alexander von Humboldt, der Forscher, der sich auf die große Reise macht und unter zahllosen Entbehrungen durch Feldforschung einen immensen wissenschaftlichen Erfolg erzielt, bei der anderen Person um Carl Friedrich Gauß, einen Mathematiker und Astronomen, der den Standpunkt vertritt, dass diese Vermessung vom Schreibtisch aus möglich ist. Der Kern ist, was war tatsächlich die Motivation

---

30 Kehlmann, 2007, 109. „Alexander wohnt damals im Hôtel Boston, Rue Colombier 7. Wenn er heimkehrte, seinen Schlüssel abgab und mit dem Pförtner ein paar freundliche Worte wechselte, hatte er oft schon einen jungen Mann getroffen, der eine zerbeulte Botanisiertrommel trug: Es war Aimé Goujoud-Bonpland. Es dauerte nicht lange bis sie regelmäßiger zusammenkamen“. Beck, 1959, 117

31 Die amerikanische Reise – von 1799-1804 – durch Neugranada (heute Kolumbien und Ecuador), Peru und Neuspanien (Mexiko) sowie die Generalkapitanate Venezuela und Kuba – welche gerade für diese Region von größter Bedeutung ist. Vgl. Moheit, 1993, 7

32 „[...] ihre Ergebnisse wurden in der Regel veröffentlicht und sind als wissenschaftliche Leistungen anerkannt. Zu nennen wäre[n] hier Alexander von Humboldt [...]“, Fischer, in: Brenner, 1989, 392. „[...] die Erkenntnisse der großen Forschungsreisenden wie Alexander von Humboldt [...] schaffen ein neues Weltverständnis“. Jost, in: Brenner, 1989, 490. [Beispielhafte Erwähnungen, Anmerkung des Verfassers]

von Alexander von Humboldt und seinem Begleiter Aimé Bonpland? Sicherlich wollten Sie einen wissenschaftlichen Erfolg erzielen, wollten Sie zudem „berühmt“ werden? Ermöglicht durch persönliche Public Relations, wie sie bis zu diesem Zeitpunkt von einem Forscher noch nicht angewendet wurde?

Was war die Motivation von Johann Gottfried Seume, seinen Spaziergang von Sachsen/Deutschland nach Sizilien durchzuführen? Was war die besondere Leistung dieser Wanderung? Welche Erkenntnisse können aus seinen Ausführungen gewonnen werden?

Georg Forster hatte seine Teilnahme an der Weltumsegelung dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass sein Vater für die wissenschaftliche Begleitung auserkoren war. Es war die zweite Reise unter Leitung von James Cook, welche ebenfalls sehr erfolgreich war (und der noch eine dritte Reise folgen sollte). Aber unter welchen Umständen entstand das Reisewerk Forsters? Welche Erkenntnisse können aus seinen Ausführungen erlangt werden?

Fest steht, dass alle drei, Seume, Forster und Humboldt, nach deren Rückkehr ein Buch verfassten. Wobei natürlich anzuführen ist, dass die Texte an den Leser, somit Rezipienten, der damaligen Zeit gerichtet waren und in der Gegenwart sicherlich aus einer veränderten Wahrnehmung betrachtet werden. Weitere Ausführungen werden noch den Zusammenhang zwischen Reisebericht und authentischer Reportage herstellen. Neues erfahren, wie zuvor angesprochen, geschah schon alleine durch das Lesen von zahlreichen Büchern, dem Recherchieren von Unterlagen und Ergebnissen. Nun gilt es, die erzielten Resultate zusätzlich für andere interessierte Personen schriftlich festzuhalten.

Wie schon vermerkt, widmet Haas<sup>33</sup> in seinem Buch „Empirischer Journalismus – Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit“ ein Kapitel der Entdeckung des Empirischen, hier mit der Apodemik, Aufklärung und Metropole sowie ein Kapitel dem Jakobinischen Einfluss auf den Journalismus. Diese Kapitel bildeten einen weiteren Ansatz für die Dissertation, denn es ist das Ziel, Forschung im Hinblick auf die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft zu betreiben, unter Einbindung weiterer Studienrichtungen. Haas<sup>34</sup> stellt „Wechselwirkungen zwischen Journalismus und Wissenschaft“ fest und er macht der Kommunikationswissenschaft den Vorwurf, die

---

33 Haas, 1999

34 Haas, 1999, 21

Ähnlichkeiten zwischen den Sozialwissenschaften und dem Journalismus nicht schon zu einem frühen Zeitpunkt verfolgt zu haben<sup>35</sup>. Wenn Haas<sup>36</sup> dann noch vermerkt: „Es gilt, die Komplexität des Beziehungs- und Beeinflussungskonzeptes der Erkenntnisssysteme Journalismus, Wissenschaft und Literatur zu verdeutlichen“ sowie „Journalismus hat sich mit der Herausbildung der Reportage ein Instrument geschaffen, um dieser zunehmenden Komplexität begegnen zu könne (sic!)<sup>37</sup>“ dient dies als Wegweiser dafür, dass mit der Dissertation ein Versuch in diese Richtung unternommen wird und hier großes Interesse an einer Forschung besteht.

Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sollte nicht den Fehler machen, alles nur aus der Entfernung zu sehen, sondern sie muss ins Detail gehen. Das ist nur der Anschluss an die Meinung von weiteren Autoren, wenn also Duchkowsch/Hausjell/Semrad<sup>38</sup> schreiben: „Der Kommunikationswissenschaft wurde im Lauf der letzten Jahrzehnte häufig vorgeworfen, eine gesichtslose Wissenschaft zu sein“ oder Burkart<sup>39</sup>: „[Die Alltäglichkeit und Komplexität des Kommunikationsprozesses, Anmerkung des Verfassers] ist erst bei näherer Betrachtung erkennbar und kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß Kommunikation in verschiedenen Wissenschaften aus unterschiedlichen Perspektiven als Erkenntnisobjekt auftaucht [in der von Burkart verfassten Fußnote: so z.B. in der Soziologie, Psychologie bzw. Sozialpsychologie, Psychiatrie, Pädagogik, Politikwissenschaft, Sprachwissenschaft/Linguistik [...]. Darüber hinaus sind naturwissenschaftliche (Biologie, Physik, Chemie) sowie mathematisch-technische Fächer (wie Informatik) zu nennen [...].“), Anmerkung des Verfassers]. Es wird hier also eine klare Ausweitung auf weitere Fächer vorgenommen, die auch in der Dissertation durchgeführt wurde. Langenbacher<sup>40</sup> stellt fest: „Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft muß mehr sein als die Wissenschaft von einzelnen Medien, also der Presse, des Rundfunks, des Fernsehens, des Flugblattes oder welcher technischen Materialisation immer sich die miteinander kommunizierenden Menschen bedienen“. Er spricht somit eine Erweiterung an und dass es nur positiv sein kann, weitere Aspekte einzubeziehen, so wie es in der Dissertation durch den Autor geschah. „Eine fortschrittliche Kommunikations-

---

35 Vgl. Haas, 1999, 24

36 Haas, 1999, 22

37 Haas, 1999, 236

38 Duchkowsch/Hausjell/Semrad, 2004, 9

39 Vgl. Burkart, 2002, 15

40 Langenbacher, in: Haas, 1990, VII

wissenschaft hat sich den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen [...]“ stellt Dorer<sup>41</sup> fest und damit scheint ein modernes Denken gefordert zu sein. Ein modernes Denken, dass nicht in der Abgrenzung von weiteren Studienrichtungen bestehen darf, wie in dieser Arbeit das Ziel verfolgt wird, diverse Studien zu verbinden. Haas und Langenbucher<sup>42</sup> fordern gar: „[...] immer wieder der normativen wie der historischen Langzeitperspektive zu vergewissern“ und sprechen einen wichtigen Punkt an. Eine Verschränkung der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit der Philosophie oder der Geschichtswissenschaft ist eine gezielte Perspektive, da in der Dissertation nicht nur der historische Zusammenhang behandelt wurde, sondern auch aktuelle Aspekte. Genau Humboldt war ein Mann, dem behinderndes und einschränkendes Denken ein Gräuel war. Er urteilte vielmehr global, ausgestattet mit einem „nomadischen Wissen“<sup>43</sup> und sein Denken kannte die uns heute bedrückenden Grenzen interdisziplinärer Forschung nicht.<sup>44</sup>

Haas<sup>45</sup> führt zudem auf die Verschränkung von Journalismus mit weiteren Fachbereichen hin, verweist er einerseits auf die vergleichbare Position von Journalismus mit der Sozial- und Kulturanthropologie, weil hier wie dort Felderfahrungen des Forschers im Mittelpunkt stehen sowie andererseits auf die Anthropologie, weil hier zum Journalismus thematische und verfahrenstechnische Ähnlichkeiten bestehen.

Bei der Beschäftigung mit Georg Forster, Johann Gottfried Seume und Alexander von Humboldt gilt es daher, die unterschiedlichsten Sujets nicht nur aus historischen, geographischen oder naturwissenschaftlichen Beweggründen zu betrachten, sondern es ist vielmehr erforderlich und wünschenswert, eine Brücke zu schlagen. Eine Brücke zwischen der geschichtlichen bzw. philosophischen Bedeutung dieser Männer und dem kommunikations-wissenschaftlichen Zusammenhang.

Haas<sup>46</sup> meint in seinen Ausführungen: „Dynamik ist in den letzten Jahren auch in die deutschsprachige Kommunikationsforschung gekommen“ und vielleicht ist die vorliegende wissenschaftliche Arbeit ein Beschleuniger, oder zumindest ein Anstoß dafür. Der Brückenschlag zwischen Geschichte und heutiger Zeit und der Erfor-

---

41 Dorer, in: Dorer/Lojka, 1996, 1

42 Haas/Langenbucher, 2002, XII

43 Ette, 2001, 222

44 Vgl. Ette, 2001, 222

45 Vgl. Haas, 1999, 41-42

46 Haas, 1999, 13